

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik  
**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien  
**Band:** 73 (2001)

**Artikel:** Gründer der Zürcher Seidenindustrie : David Werdmüller (1548-1612),  
Heinrich Werdmüller (1554-1627)  
**Autor:** Schmid, Stefan G.  
**Kapitel:** Herkunft und Familie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095742>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Herkommen und Familie



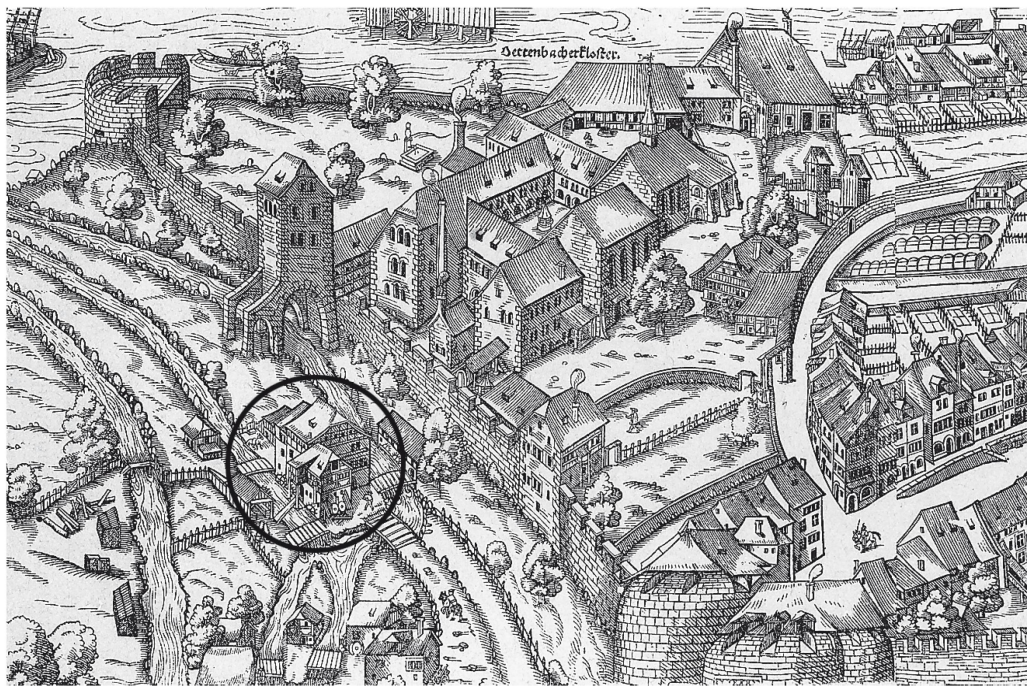
*General Hans Rudolf Werdmüller (1614–1677). Kreidezeichnung von Matthäus Merian d. J., 1676*

## **Das Geschlecht der Werdmüller**

Während Jahrhunderten hatten die Werdmüller das Schicksal Zürichs entscheidend geprägt und – namentlich im 17. und 18. Jahrhundert – viele bedeutende, auch schillernde und mitunter masslos ehrgeizige Persönlichkeiten hervorgebracht. Die legendäre barocke Gestalt des Generals Hans Rudolf Werdmüller (1614–1677), seinerzeit ein Heerführer von europäischem Rang, ist nicht nur die berühmteste Figur des Geschlechtes, sondern – verewigt in Conrad Ferdi-

nand Meyers Novelle «Der Schuss von der Kanzel» – wohl auch eine der populärsten Gestalten der Zürcher Geschichte.

Die Werdmüller können bereits im 14. Jahrhundert urkundlich nachgewiesen werden. Ihr Ursprung steht im Zusammenhang mit der Insel- oder Werdmühle in der Limmat, die dem Geschlecht auch den Namen gab. Der gesicherte Stammvater ist Otto Werdmüller (1399?–1462). Er erhielt 1429 von Priorin und Konvent des Frauenklosters Oetenbach eine andere, westlich des Klosters gelegene Mühle zu Lehen. Diese Mühle am Sihlkanal, meist einfach Oetenbachmühle genannt, wurde bald schon zur wichtigsten Getreide- und Sägemühle Zürichs und übernahm später vom Geschlecht den Namen Werdmühle. Otto Werdmüller soll sich 1444, im Alten Zürichkrieg, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet haben, weshalb er ein Jahr später von der Zunft zum Weggen in den Kleinen Rat, die eigentliche Regierung, gewählt wurde. *«Das Geschlecht ist aber weniger noch durch sein hohes Alter merkwürdig, als durch den unter den Züricher-Familien fast beispiellosen Glanz, in dem es namentlich im 17. und im Anfang des 18. Jahrhunderts strahlte. Herkunft und Alter, Reichtum und Ehre, seine Macht im Staatswesen, die vornehmsten Verbindungen und namentlich sein grossartiger, von keinem Geschlechte Zürich's erreichter Kriegsrühm hoben es auf eine Stufe, auf der zu keiner Zeit ein anderes Zürchergeschlecht zu stehen sich rühmen konnte (...)*», heisst es im «Neuen



*Die Wermühle am Sihlkanal und das Kloster Oetenbach. Ausschnitt aus Jos Murers Stadtansicht von 1576*

historischen Wappenbuch der Stadt Zürich» von 1869.

General Hans Felix Wermüller (1658–1725) erwarb 1712 Schloss und Herrschaft Elgg. Er stiftete sie 1715 als Fideikommiss seinem Geschlecht, das sich fortan häufig «Wermüller von Elgg» nannte und das Elgger Wappen mit den drei Bärenköpfen in das seine mit dem Mühlrad und den beiden Halbmonden aufnahm. In Elgg hatten die Wermüller bis zum Ende des Alten Zürich 1798 die Gerichtsherrschaft inne; das Schloss mit seiner bedeutenden Ausstattung befindet sich heute noch in ihrem Eigentum. Einzelne Zweige besaßen zeitweise die Thurgauer Herrschaften Oetlishausen, Heidelberg-Hohentannen, Thurburg und ferner als Mitgerichtsherren die Zürcher Herrschaft Breitenlandenberg mit Turbenthal-Wila. Im Laufe der Jahrhunderte wurden mehrere Mitglieder des Geschlechtes geadelt. Die finanziellen Mittel erlaubten verschiedenen Angehörigen den Bau der schönsten Zürcher Patrizierhäuser des 18. Jahrhunderts, die zum Teil heute noch stehen, wie etwa die Häuser zum Garten und zum Rechberg

(früher zur Krone) und das Muraltengut, wo die Zürcher Stadtregierung jetzt ihre Empfänge gibt. Zahlreiche weitere Gebäude sind mit dem Namen Wermüller eng verbunden, verdanken ihre Entstehung aber anderen Geschlechtern. Den heute noch bestehenden Sonnenhof in Zürich-Stadelhofen liess Bürgermeister Salomon Hirzel Mitte des 17. Jahrhunderts errichten; die Wermüller bewohnten ihn zwischen 1691 und 1821. Hier fuhr Hans Felix Wermüller jeweils mit vierspännigen Kutschen vor. Im repräsentativen Sonnenhof hielt er bei seinen Zürcher Aufenthalten Hof, empfing grosse Gesellschaften und beschäftigte goldgalonierte Diener.

Die Wermüller stellten insgesamt 78 Mitglieder des Grossen und 35 des Kleinen Rates. Im Grossen Rat waren sie mitunter gleichzeitig mit zehn bis zwölf Personen vertreten. Im 17. Jahrhundert gehörten sechs dem Kleinen und elf dem Grossen Rat an. Damit waren sie stärker als irgendein anderes Zürcher Geschlecht an der Verwaltung des Stadtstaates beteiligt. Das Finanz- und das Heerwesen beherrschten sie zeitweise fast vollstän-

Stadtansicht mit dem Wappen der Werdmüller: in Blau ein goldenes Mühlrad mit fünf Schaufeln, darin zwei abgewendete gebildete goldene Halbmonde



dig. Neben zahlreichen Vögten für innere und äussere Vogteien stellten sie auch zwölf Vögte für eidgenössische Vogteien. Seit nun einem halben Jahrtausend gehören sie ferner ununterbrochen der Gesellschaft der Schildner zum Schneggen an, einer Geschlechterstube mit erblicher Mitgliedschaft der Schildner, deren Zahl seit je auf 65 beschränkt ist. Obschon eigentlich ohne politischen Charakter, nahm diese private Vereinigung der mächtigsten Geschlechter aus der Gesellschaft zur Constaffel und den Zünften schon seit Ende des 15. Jahrhunderts eine einflussreichere Stellung als irgendeine Zunft ein.

Den Grundstein für den Aufstieg des Rats- und Zunftgeschlechtes legten zweifellos David und Heinrich Werdmüller. Die ungedruckte Familiengeschichte aus der Feder Otto Anton Werdmüllers (1790–1862) berichtet: «Eine neue Epoche beginnt gegen das Ende des 16ten Jahrh. für das Geschlecht Ottos, des tapferen Vertheidi-

gers Zürichs. Es erhebt sich nämlich dasselbe von dieser Zeit an zu Reichtum, Macht und Glanz, und die Enkel Beats sind schon in die Reihen der ersten Patrizier Zürichs eingetreten.» Mit ihnen hatte sich das einstige Müllergeschlecht endgültig in den Kaufherrenstand emporgeschwungen, obwohl eine Linie noch während Jahrhunderten dem angestammten Beruf treu geblieben ist. Dieser letzteren Linie entstammen übrigens alle gegenwärtig noch lebenden knapp dreissig männlichen Werdmüller in der Schweiz, in Grossbritannien, den Niederlanden, Südafrika, den Vereinigten Staaten von Amerika und Brasilien.

Wenn heute auch die Mühlen und Sägewerke aus dem Stadtbild verschwunden sind, erinnern doch der Werdmühleplatz und die Werdmühlestrasse an die Werdmühle und ihre einstigen Bewohner. Der Beatenplatz und die Beatengasse weisen sogar direkt auf David und Heinrich Werdmüllers Vater Beat (1517–1574) hin.

## Das Elternhaus

Beat Werdmüller wird in der Überlieferung als ein frommer, einfacher und redlicher Mann geschildert. Mit diesen Tugenden versehen, hat er nach Leo Weisz *«seiner Familie Wege geebnet, die schliesslich zu Höhen führten, wie sie von Bürgerlichen nur in den seltensten Fällen erklimmen wurden»*. Beat Werdmüller ist weder durch Kriegstaten noch durch hohe Ehrenstellen berühmt geworden, und für eine wissenschaftliche Laufbahn, wie sie sein Bruder Otto (1513–1552) einschlug, eignete er sich nicht. So sass er auf der alten Oetenbachmühle und erarbeitete dort für sich und seine Familie still und ruhig Wohlstand und Ansehen. Als Knabe schon soll er sich lieber in der Mühle aufgehalten haben als zur Schule gegangen zu sein. Nachdem die Oetenbachmühle in der Reformationszeit im Zuge der Säkularisation der Stadt zugefallen war, wurde das Erblehen der Werdmüller erneuert, und die Dienstbarkeiten wurden abgelöst oder bereinigt. Als einzige Beschränkung bestand die Verpflichtung fort, die Mühle nicht ohne besondere obrigkeitliche Bewilligung an Fremde zu übertragen. Auf der fortan Werdmühle genannten Oetenbachmühle war Beat Werdmüller nun also ein freier Mann und Unternehmer. Aus der Werdmühle sollen damals die Rohheit, Ausgelassenheit und Wildheit der Müller, Müllersöhne und Müllerknechte verschwunden sein. Die Mühle blieb bis 1769 im Besitz der Werdmüller.

1540 verheiratete sich Beat Werdmüller mit Elisabetha Knäpplin, genannt Klauser, aus dem zürcherischen Pfäffikon. Sie schenkte ihrem Mann 13 Kinder, wovon sechs früh starben. Von den fünf Söhnen, die das Erwachsenenalter erreichten, begründeten David, Heinrich, Christoph (1557–1617) und Thomas (1562–1614)

die nach ihnen benannten Linien des Geschlechtes. Die Linie David erlosch im Mannesstamme im Jahre 1915, die Linie Heinrich 1891, die Linie Thomas bereits 1745.

Beat Werdmüller bestimmte die Söhne Joseph (1541–1610) und Christoph für den Müllerberuf. David, Heinrich und Thomas liess er den Beruf des Kaufmanns erlernen, wobei David und Heinrich besonders gründlich im Textilwarenhandel ausgebildet wurden.

Mit Beat Werdmüller war im alten Müllergeschlecht der bürgerlich-kapitalistische Geist erwacht. Er wagte den Schritt vom Zunfthandwerk zum frühkapitalistischen Unternehmertum. Die Förderung des häuslichen Wohlstands war ihm das wichtigste Anliegen, weshalb er seinen Söhnen auch von der Übernahme politischer Ämter abriet. Selbst hatte er sich, allerdings nur ungerne, im Jahre 1565 von der Zunft zum Weggen zum so genannten Zwölfer und damit in den Grossen Rat wählen lassen. Es war ein Beweis seines Ansehens in der Bürgerschaft und gründete nicht in politischem Ehrgeiz. Sein Vater Heinrich (1480–1548) hatte sich dagegen mit Vorliebe den Staatsgeschäften gewidmet.

Nach dem Tod seines Onkels Jacob (1480–1559) konnte Beat Werdmüller Schild Nummer 39 der Gesellschaft der Schildner zum Schneggen erwerben. Selbstbewusst kämpfte er gegen die nicht von Stammvater Otto Werdmüller abstammenden rohen und wilden Werdmüller von Jonen bei Bremgarten, um ihnen die Benützung des in Zürich schon berühmten Namens verbieten zu lassen. Diese Streitigkeit bereitete Beat Werdmüller umso mehr Verdruss, als die Entscheidung der Zwistigkeit durch den Rat 1556 nicht in seinem Sinne ausfiel.

Als Beat Werdmüller starb, war er durch seine ausgedehnten Getreide-

und Holzgeschäfte zu einem wohlhabenden Mann geworden. Bei der Verheiratung konnte er jedem seiner Söhne 400 Gulden schenken. «*Gloria filiorum patres eorum*» – «*Der Ruhm der Söhne sind ihre Väter*» lautet ein Wahlspruch der Werdmüller. Mit seinem Lebenswerk hatte Beat Werdmüller den sicheren Grund für die Ehre und das Glück seiner Nachkommen gelegt. Der Patriarch auf der Werdmühle sah zwar von dem späteren beispiellosen Aufstieg seiner Söhne David und Heinrich und dem weiter zunehmenden Glanz seines Geschlechtes «*nur die Morgenröthe, diese aber*», so Otto Anton Werdmüller, «*war das freundlichste Abendroth seines Lebens*».

### Die Familie David Werdmüllers

Über David Werdmüllers Jugend ist kaum etwas bekannt. 1568, also

*David Werdmüller (1548–1612). Ölgemälde von Dietrich Meyer, 1610 (?)*



schon mit zwanzig Jahren, gründete er mit Emerentiana Rahn eine Familie. Seine Frau war eine Tochter des Rats Herrn und Obervogts zu Eglisau Rudolf Rahn und eine Schwester des späteren Bürgermeisters Hans Rudolf Rahn. «*Es scheint diese Ehe mehr die Folge einer prosaischen Berechnung des spekulanten Vaters, als einer romantischen Liebe gewesen zu sein*», meinte Otto Anton Werdmüller. «*Oder dürfen wir nicht diesen Schluss machen aus dem noch vorhandenen pergamentenen Heirathskontrakt, in welchem alle ökonomischen Verhältnisse mit der genauesten Umständlichkeit und aller Förmlichkeit bestimmt wurden, und in welchem diese Heirath als eine sehr wichtige Familienangelegenheit behandelt ist.*» Dieser interessante Ehevertrag, der einerseits Zeugnis ablegt von der Stellung der Familie Beat Werdmüllers, andererseits aber auch ein aufschlussreiches Dokument für die damaligen Gepflogenheiten ist, wurde im Beisein von vier Mitgliedern des Rats und 14 anderen teils verwandten, teils befreundeten Herren abgeschlossen und mit den Siegeln der Väter der Verlobten und zweier Zeugen versehen.

Aus der Ehe David Werdmüllers mit der bereits 1581 verstorbenen Emerentiana Rahn gingen sieben Kinder hervor. Der 1583 geschlossenen zweiten Ehe mit Regula Ramsauer von Schaffhausen, der Tochter des Zunftmeisters und Obervogts zu Rüdlingen Heinrich Ramsauer, entstammten weitere vier Kinder. Die 1603 eingegangene dritte Ehe mit Elisabetha Wyss blieb kinderlos.

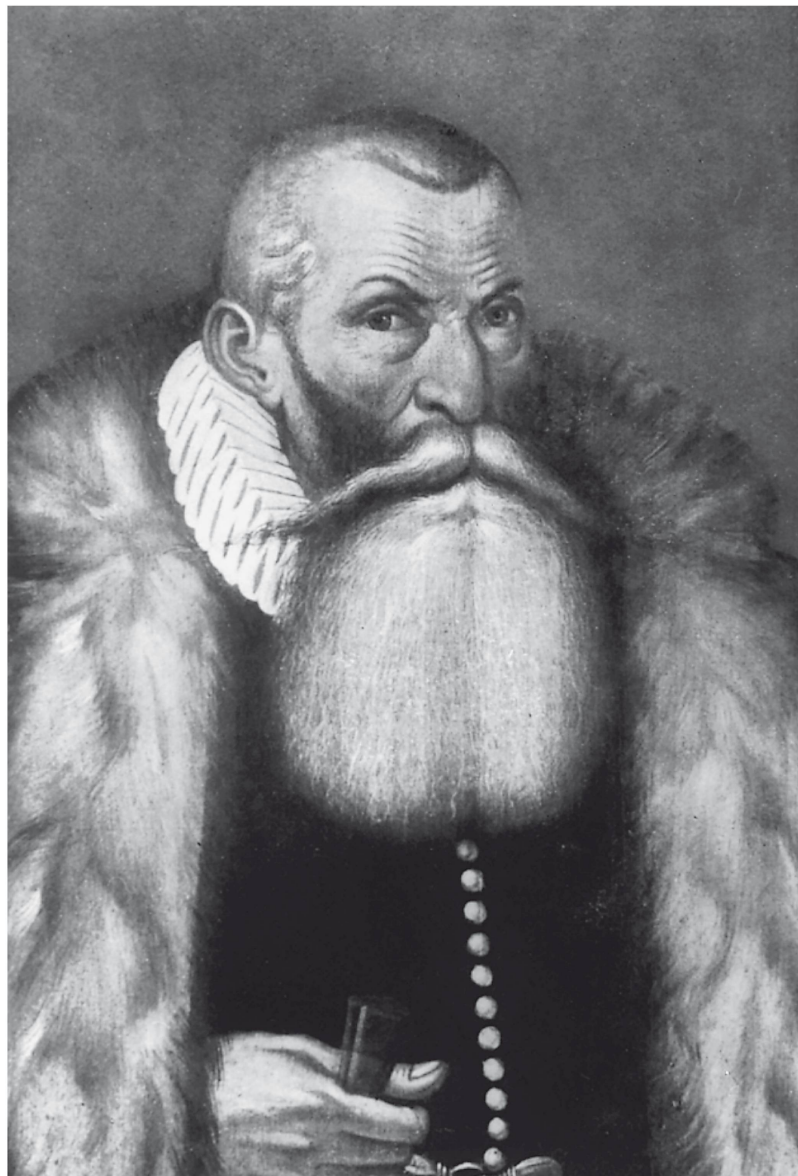
### Die Familie Heinrich Werdmüllers

Heinrich Werdmüller war «*ein stiller, wahrhaft frommer Mann, ein wahrer Menschenfreund, den die schönsten Tugenden des ächten Christen zier-*

ten». Die Nachrichten über sein Leben zeichnen «*seinen vortrefflichen Charakter in so schönen Zügen*», dass er es nach Otto Anton Werdmüller verdient, «*den ausgezeichnetsten seines Geschlechtes beigezählt zu werden*».

Heinrich Werdmüller heiratete 1576 Ursula Kitt, eine Tochter des angesehenen und wohlhabenden Seilermeisters Sebastian Kitt von Feldkirch, der 1535 das Zürcher Bürgerrecht erworben hatte. Ursula Kitt schenkte ihm sieben Kinder. Er führte mit seiner frommen und tugendhaften Gattin eine vorbildliche und glückliche Ehe, und «*die innigste Liebe (war) das höchste Glück seines Lebens*». Allerdings ist über Ursula Kitt kaum etwas bekannt.

Heinrich Werdmüller soll auch «*aufs zärtlichste für seine eigene Familie und die gute Erziehung seiner Kinder (...) gesorgt haben*». So bat er etwa im Sommer 1611 den späteren Antistes Johann Jacob Breitinger um den Freundschaftsdienst, seinen erst elfjährigen jüngsten Sohn nach Genf zu begleiten. Er sollte dort die französische Sprache erlernen.



*Heinrich Werdmüller  
(1554–1627). Ölgemälde von Dietrich  
Meyer, 1618*